

Unverkäufliche Leseprobe



Susanna Partsch

Wer klaut die Mona Lisa?

Die berühmtesten Kunstdiebstähle der Welt

2021. 240 S., mit 18 Abbildungen

ISBN 978-3-406-77685-4

Weitere Informationen finden Sie hier:

<https://www.chbeck.de/32446076>

© Verlag C.H.Beck oHG, München
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.
Sie können gerne darauf verlinken.

Weltberühmt wurde die *Mona Lisa* erst durch ihren Raub. Als sie im August 1911 verschwand, bemerkte das zunächst niemand. Aber als die Museumsbesucher in Scharen zu der leeren Wand pilgerten und davor Blumen ablegten, war sie bald in aller Munde. Glücklicherweise in den Louvre zurückgekehrt, ist sie heute eins der bekanntesten und bestbewachten Kunstwerke überhaupt. Wie konnte ein solcher Diebstahl ausgeführt werden, wie wurde er aufgedeckt und was waren die Beweggründe des Täters? Susanna Partsch geht diesen Fragen in ihrem Buch nach und stellt neben der *Mona Lisa* noch viele weitere spektakuläre Fälle vor – darunter ein Rembrandt, der viermal hintereinander geklaut wurde, ein Fluchtwagen voller van Goghs, der wegen einer Reifenpanne auf der Strecke blieb, oder ein Picasso, der von der Yacht eines saudischen Scheichs gestohlen und als Scheck im Drogendealer- und Waffenhändlermilieu verwendet wurde. Eine spannende und zugleich unterhaltsame Lektüre für jeden Kunstliebhaber!

Susanna Partsch ist promovierte Kunsthistorikerin und lebt als freie Autorin in München. Bei C.H.Beck erschienen von ihr u. a.: «Tatort Kunst. Über Fälscher, Betrüger und Betrogene» (2015), «Wer hat Angst vor Rot, Blau, Gelb?» (2012), «Die 101 wichtigsten Fragen: Moderne Kunst» (2010) sowie zuletzt «Schau mir in die Augen, Dürer!» (2018).



Susanna Partsch

**Wer
klaute die
Mona Lisa?**

Die berühmtesten
Kunstdiebstähle
der Welt

Verlag C.H.Beck

Mit 18 Abbildungen

Originalausgabe

© Verlag C.H.Beck oHG, München 2021

www.chbeck.de

Umschlagabbildung: Unter Verwendung von Leonardo da Vincis *Mona Lisa*,
1503–1518, Öl auf Pappelholz, Musée du Louvre, Paris, © Wikimedia

Umschlaggestaltung: Kunst oder Reklame, München

Satz: C.H.Beck.Media.Solutions, Nördlingen

Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 77685 4



klimateutral produziert

www.chbeck.de/nachhaltig

«Die Originale, die ich geduldig in allen Museen Europas
einsammelte, wo ich sie ehrlich durch ausgezeichnete
Kopien ersetzt habe.»

Arsène Lupin

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	11
I. Einleitung	15
Die nackte Wand	15
«Der größte Kunstraub aller Zeiten»	20
II. Kunstraub: Beutekunst, Raubkunst, Kunstdiebstahl	27
Beutekunst	27
Raubkunst	30
Kunstdiebstahl	33
III. Von Dieben und Auftraggebern	45
Adam Worth, der Gentleman-Dieb	46
Diebstahl am laufenden Bande	52
Das Hôtel Drouot	54
Von Wohltätern und Erpressern	57
Der Connoisseur	61
IV. ... und keiner hat es gemerkt – vom Diebstahl zur Kunstikone schlechthin: die <i>Mona Lisa</i>	65
Der Diebstahl	66
Die Rückkehr in den Louvre	68
Die <i>Mona Lisa</i>	70
Vincenzo Peruggia	72
Die angeblichen Strippenzieher	75

V. Der Genter Altar und seine Geheimnisse: aufgestellt – versteckt – zerstückelt – verkauft – geraubt – geklaut – zurückgekehrt	79
Der Genter Altar	79
Das bewegte Schicksal des Altars	82
Der geheimnisvolle Kunstraub	85
VI. Die Rettung eines unersetzlichen Kunstwerks – oder die freigekaufte Madonna	89
Die <i>Volkacher Madonna</i> von Tilman Riemenschneider	89
Der Diebstahl	91
Henri Nannen greift ein	92
Ein frühes Beispiel für Artnapping	96
Den Tätern auf der Spur	97
Lösegeld – Angebot und Nachfrage	98
VII. Begehrte Bilder – Begehrte Künstler	101
Im Guinness-Buch der Rekorde – Jacob de Gheyn	101
Der Schrei	106
Stealing Rembrandt	107
VIII. Die Mafia lässt grüßen	109
Vincent van Gogh	109
Dora Maar bei der Mafia	114
Der Raub im Isabella Stewart Gardner Museum in Boston .	116
Caravaggios <i>Geburt Christi</i>	117
Verschwundene Werke von Paul Cézanne und Lucian Freud	119
Der <i>Salvator Mundi</i> wurde nicht vermisst	121

IX. ... die im Dunkeln sieht man nicht – Unklarheiten über Täter und Motive	125
Goethe und der Klau	126
Ein spektakulärer Raub in einem schottischen Schloss	132
X. Der Raub der Saliera	141
Eine lange Nacht – und ihre Konsequenzen	142
Der Alarmanlagenexperte und seine Motivation	144
Benvenuto Cellini – der Schöpfer der Saliera	146
Von Paris nach Wien: Stationen einer Reise	149
XI. Verschwundene Werke – gefasste Diebe	153
Der Raub in der Kunsthalle von Rotterdam	153
Spiderman Vjéran Tomic	159
XII. Bewaffnet und maskiert	163
Einbruch in der Burg	163
Ab nach Serbien	167
XIII. Für immer verloren geglaubt	169
Das Wunder von Gotha	169
Doch was war überhaupt passiert?	169
Der doppelte Klimt	175
Sie sind nicht in Düsseldorf geblieben	182
Der Fluch der Götter	182
XIV. Gold und Edelsteine	185
Der <i>Big Maple Leaf</i>	186
Einbruch ins Grüne Gewölbe	189
Der Trierer Goldschatz	196
Eine künstlerische Intervention	197

XV. Künstlerische Formen der Auseinandersetzung mit dem Kunstdiebstahl	199
Literatur und Film	199
Ralph Bageritz	205
Timm Ulrichs	206
Ulay	207
Ausblick	211
Anhang	
Anmerkungen	214
Literatur	218
Weiterführende Literatur	218
Fiktionale Werke	222
Datenbanken	223
Bildnachweis	224
Personenregister	225
Register der erwähnten Kunstdiebstähle	234



Vorwort

Anlass für dieses Buch war der Juwelen-Diebstahl im Dresdner Grünen Gewölbe im November 2019. Bis zur Drucklegung dieses Buches ist es der letzte wirklich große Einbruch gewesen. Doch auch danach ereigneten sich noch viele Diebstähle. Außerdem tauchten Kunstwerke auf, die man längst für immer verloren glaubte wie die Gemälde in Gotha oder das Bild von Gustav Klimt in Piacenza.

In diesem Buch geht es einerseits um Fakten, um gestohlene Meisterwerke und ihre Geschichten, um ihre Wiederauffindung oder den anhaltenden Verlust, die sichere Zerstörung oder die Ungewissheit, ob das Werk noch existiert. Es geht aber auch um die Täter, die in den meisten Fällen nicht den Vorstellungen eines eleganten Kunstdiebs entsprechen, wie er uns in der Literatur und im Film immer wieder begegnet. Und es geht um die Strippenzieher, die auch nur in den seltensten Fällen manische Sammler sind, wie es die Legenden erzählen. Literatur und Film verar-

12 Vorwort

beiten einerseits stattgefundene Diebstähle, andererseits sind sie häufig reine Fiktion und fungieren manchmal auch als Ideengeber. In Kunstaktionen werden stattgefundene Kunstdiebstähle thematisiert, der Kunstdiebstahl aber auch zum performativen Akt erklärt. Über die gestohlenen Kunstwerke können in vielen Fällen über den Diebstahl hinaus spannende Geschichten erzählt werden, die ihre Entstehung oder ihr weiteres Schicksal betreffen. Sie werden den Leserinnen und Lesern nicht vorenthalten.

Spektakuläre Fälle von Kunstdiebstahl sind vor allem aus der westlichen Welt, also aus Europa und den USA bekannt. Die Beschränkung auf diese Regionen liegt also nicht an einem eurozentristischen Weltbild, sondern daran, dass der Kunstdiebstahl (nicht die Plünderung) vor allem dort stattfindet. Außerdem ist Kunstdiebstahl lediglich eine der Facetten von Kunstraub, die weiteren sind Beutekunst und Raubkunst, die hier lediglich definiert, aber nicht behandelt werden, da es sich um andere komplexe Themen handelt, zu denen eigene Literatur existiert.

Die geschlechtergerechten Bezeichnungen scheinen nicht konsequent durchgeführt zu sein, doch ist hier in einigen Fällen bewusst darauf verzichtet worden, weil es sich bei den Tätern, die festgenommen werden konnten, bis auf eine Ausnahme um Männer handelt, Frauen wurden höchstens als Mitwisserinnen belangt. Ebenso sind kaum Fälle bekannt, in denen das Werk einer Künstlerin gestohlen wurde, was auch sicher daran liegt, dass in früheren Zeiten von Künstlerinnen geschaffene Werke Seltenheitswert besaßen und sich auch heute daran nur graduell etwas geändert hat.

Die Recherche für das Buch fiel in die Zeit der Corona-Epidemie. Deshalb war es nur unter erschwerten Bedingungen möglich, in Bibliotheken zu recherchieren. Andererseits ist die Literatur über den Kunstdiebstahl überschaubar. Gerade in den Fällen

der letzten zehn Jahre war die Recherche im Internet ergiebiger, was sich auch in den Quellenangaben in den Anmerkungen niederschlägt.

Bei der Entstehung des Buches habe ich vielfache und unterschiedliche Hilfe erhalten. Ich danke allen Freundinnen und Freunden, Kolleginnen und Kollegen, die ein offenes Ohr hatten, mit mir Probleme diskutierten, mich aber auch auf aktuelle Diebstähle hinwiesen.

Namentlich bedanken möchte ich mich für Hilfe und Unterstützung bei Karin Althaus, Ekkehard Arnetzl, Simon Blume, Sabine Burbaum, Irmela Gild-Howoldt, Jenns Howoldt, Carl von Karstedt, Lorenz Kloska, Hans Lange, Christoph Preßmar, Christian Quaeitzsch, Stefan Rudolph und Moritz Simon.

Ein ganz besonderer Dank gebührt Alexandra Schumacher, mit der ich das Thema gemeinsam entwickelt habe und die den Text während seiner Entstehung begleitete und dann mit großem Sachverstand lektorierte. Beate Sander kümmerte sich um die nicht ganz leichte Aufgabe der Bildbeschaffung und nahm mit Gelassenheit immer wieder neue Textänderungen entgegen.



I. Einleitung

Die nackte Wand

«Als ich dann in die im obersten Stock gelegenen Ausstellungsräume kam, hatte ich plötzlich die nackte Wand mit zwei schmerzlich weißen Flecken vor mir, daneben eine kleinere leere Stelle, von der Caspar David Friedrichs *Nebelschwaden* gestohlen worden waren. Diese Wände wirkten furchtbar nackt und kahl, wie Ausrufezeichen, und sie verrieten nichts darüber, wer dort gewesen war und warum. Dieses Bild hat sich für immer in mein Gedächtnis eingegraben.»¹

So beschreibt Sandy Nairne in seinem Buch über den Diebstahl der beiden Turner-Bilder aus der Frankfurter Schirn-Kunsthalle am 28. Juli 1994 seine Gefühle, als er tags drauf in Frankfurt eintraf. Ähnliches beobachtete auch Franz Kafka, als er gemeinsam mit Max Brod am 9. September 1911 den Louvre besuchte und damit neunzehn Tage, nachdem die *Mona Lisa* gestoh-

len worden war. Hanns Zischler fasst dies folgendermaßen zusammen:

«Der Reiz und die Erregung verdanken sich der abwesenden, der gestohlenen *Mona Lisa*. [...] Als wäre der Tatort noch ‹aktiv› (wie ein Vulkan) stehen die Besucher vor dem Loch. Die Bilderreise gerät hier ins Stocken. Die Schar der Touristen erstarrt für einen langen Augenblick zur Gestalt der Jünger vor dem leeren Grab. Für Brod ist dieser Augenblick keiner Notiz würdig, weil sie fehlt, für Kafka gilt es, ihn festzuhalten, weil die Sehenswürdigkeits fehlt.»²

Die leere Wand, die den Verlust vor Augen führt, macht häufig den Wert eines Werkes erst schmerzlich bewusst und kann wie im Fall der *Mona Lisa* oder der *Saliera* bei der Wiederauffindung eine enorme Wertsteigerung erfahren, die Kultcharakter annehmen kann. Wäre die *Mona Lisa* ohne den Diebstahl jemals zum größten Kunstwerk aller Zeiten hochstilisiert worden? Würde die *Saliera* ohne ihr zeitweises Verschwinden heute das Highlight des Kunsthistorischen Museums in Wien darstellen? Vergleichbar ist dies mit den Verhüllungsaktionen des Künstlerpaares Christo und Jeanne-Claude: Durch das Verbergen erhielten die Monumente eine neue Sichtbarkeit, wurden sie anders wahrgenommen.

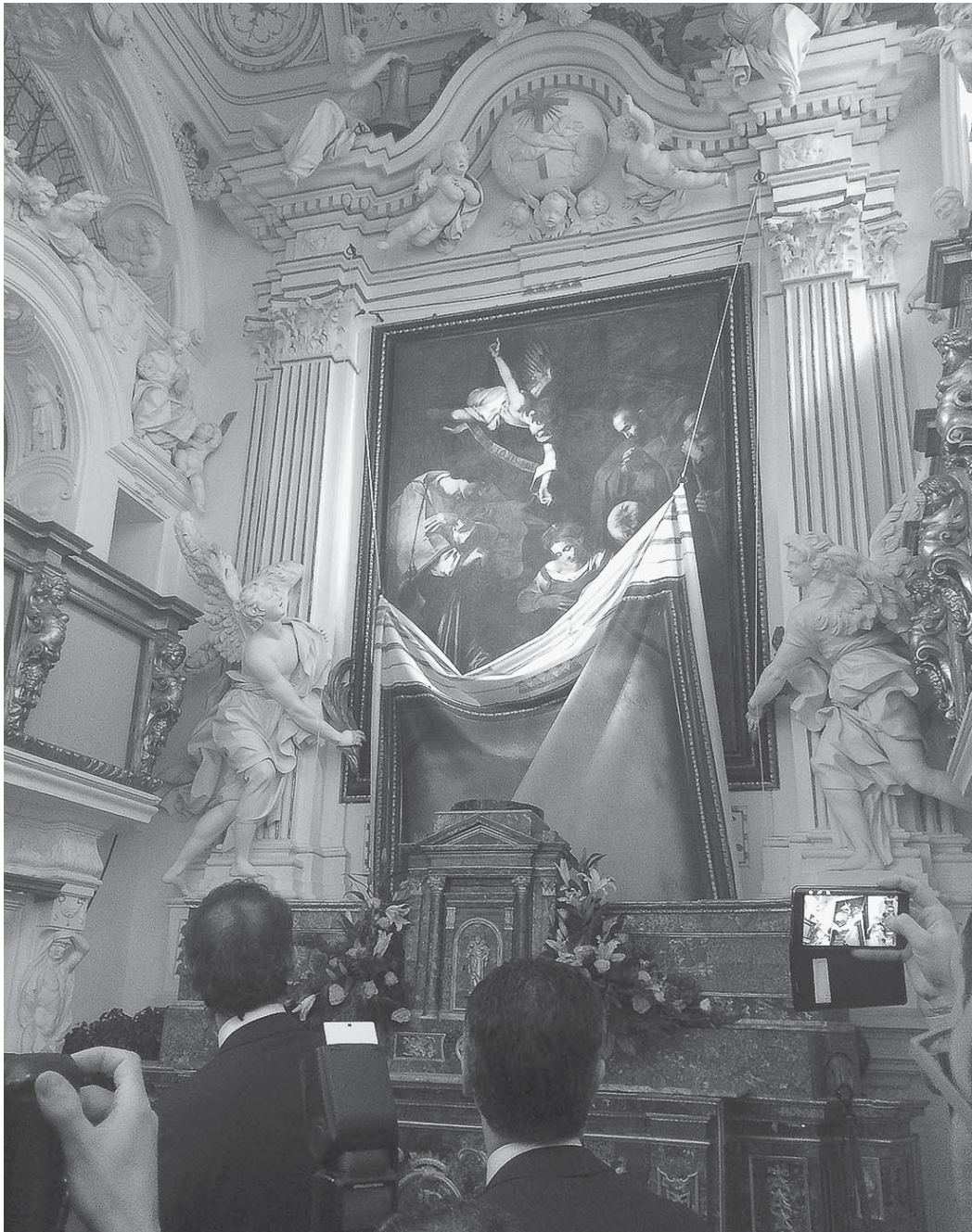
Das heißt natürlich nicht, dass wir für Kunstdiebstähle dankbar sein müssen, weil sie uns eine neue Sicht auf das Kunstwerk vermitteln. Außerdem erhalten die wenigsten wiedergefundenen Werke dieselbe Aufmerksamkeit wie *Mona Lisa* und *Saliera*. Doch es gibt sie, ebenso wie es zahlreiche Legenden gibt, die sich allerdings weniger um die Diebstähle ranken als um die Diebe, die Täter.



Im Isabella Stewart Gardner Museum in Boston erinnern die leeren Rahmen an die gestohlenen Bilder

Im Isabella Stewart Gardner Museum in Boston erinnern bis heute die leeren Rahmen an den schrecklichen Raub von 1990, bei dem dreizehn Werke verschwanden, darunter *Das Konzert* von Jan Vermeer, *Der Sturm auf dem See Genezareth* von Rembrandt und *Chez Tortoni* von Edouard Manet (Abb. S. 17). Auch nach über dreißig Jahren hofft man in Boston, dass die Bilder wieder auftauchen, zumal die Tat längst verjährt ist.

Keine große Hoffnung mehr macht man sich in Palermo. 1969 wurde das großformatige Altarbild *Die Geburt Christi*, das Caravaggio 1609 wohl im Auftrag der Franziskaner für das dem Heiligen Laurentius geweihte Oratorium gemalt hatte, aus seinem Rahmen geschnitten und entwendet. Es hatte seit seiner Entstehung seinen Platz über dem Altar von San Lorenzo nicht verlassen.



Die offizielle Enthüllung der durch Factum Arte erstellten Nachbildung von Caravaggios *Geburt Christi* (1609) in der Kapelle San Lorenzo in Palermo am 12. Dezember 2015

Schon länger weiß man, dass die Cosa Nostra, die sizilianische Mafia, in den Raub involviert war. Doch das anschließende Schicksal des Bildes ist alles andere als klar. Blieb es auf Sizilien?

Wurde es beim Einrollen so zerstört, dass es unwiederbringlich verloren war? Haben es die Mäuse und Ratten in einem Schweinestall auf dem Gewissen? Wurde es in die Schweiz gebracht? Hat es dort ein Kunsthändler zerschnitten, um die einzelnen Teile besser verkaufen zu können? Oder befindet es sich immer noch in den Händen der Mafia und wird eines Tages doch wieder auftauchen?

Viele Jahre hatte man den Rahmen an der leeren Wand hängen lassen, später verdeckte eine hochvergrößerte Farbfotografie des Gemäldes die leere Wand. Doch seit dem 12. Dezember 2015 scheint alles wieder gut. Das Gemälde befindet sich wieder an Ort und Stelle. So jedenfalls suggeriert es das dort befindliche Bild, kein Foto, sondern gemalt und mit dem bloßen Auge aus einiger Entfernung betrachtet eindeutig ein Caravaggio (Abb. S. 18). Doch handelt es sich um eine Kopie, hergestellt von der Firma Factum Arte, die sich darauf spezialisiert hat, Kunstwerke mit Hilfe von Computerprogrammen und einem 3-D-Druckverfahren so zu rekonstruieren, dass sie vom Original nicht zu unterscheiden sind, bis hin zum charakteristischen Pinselstrich der Künstler. Diese Lösung ist umstritten, weil sie der leeren Wand nur scheinbar ihre Daseinsberechtigung wiedergibt.

Genauso wie man in Boston immer noch hofft, dass die Werke zurückkehren, ist das in Dresden der Fall. Auch hier sind die Vitrinen, aus denen die Juwelen geraubt wurden, erst einmal leer geblieben. Vielleicht können eines Tages die alten Schätze in den seit April 2021 wieder lückenhaft gefüllten Vitrinen präsentiert werden. Doch vielleicht werden auch sie ersetzt – durch Reproduktionen, die von einem 3-D-Drucker «erschaffen» wurden.

«Der größte Kunstraub aller Zeiten»

In der Nacht des 18. Septembers 2020 wurde eine Arbeit von Sarah Metz und Janosch Feiertag, die sich an der Außenfassade des Kasseler Kunstvereins im Museum Fridericianum befunden hatte, entwendet. Am 26. August 2020 wurde das Gemälde von Frans Hals *Zwei lachende Jungen mit einem Bierkrug* von 1626 aus dem Museum Het Hofje van Mevrouw van Aerden in Leerdam bei Utrecht geklaut. Am 30. März 2020 wurde aus dem Singer Laren Museum das Gemälde *Frühlingsgarten. Der Pfarrgarten von Nuenen* von Vincent van Gogh geraubt.

Drei Fälle von Kunstdiebstahl aus dem Jahr 2020, die es bis in die Presse geschafft haben. Und auch wenn es um Millionenwerte geht, so blieb die Resonanz eher gering. Doch als im November 2019 aus dem Grünen Gewölbe in Dresden Diamant- und Brillant-Schmuck von unschätzbarem Wert gestohlen wurde, war dieser Raub in aller Munde und wurde durch die Presse weltweit verbreitet. Das Entsetzen darüber, wie so etwas passieren konnte, trotz aller Alarmanlagen und Sicherheitsvorkehrungen, war groß. Und es war – laut Medienberichten – «der größte Kunstraub in der Nachkriegsgeschichte»³. Ob nun in Deutschland, in Europa oder in der ganzen Welt sei dahingestellt.

Größte oder spektakulärste Diebstähle gab es schon viele, angefangen bei der *Mona Lisa*, die 1911 aus dem Louvre in Paris verschwand und erst zwei Jahre später wieder auftauchte. Einige von ihnen werden hier ausführlich behandelt, andere nur kurz erwähnt. Diese «großen» Diebstähle wurden häufig aufgeklärt – wenn auch nicht immer in befriedigendem Maße. In einigen Fällen kehrten zwar die Kunstwerke zurück, die Täter konnten aber nicht gefasst werden. Auch das Umgekehrte ist möglich: Die Täter werden gefasst, von den Kunstwerken fehlt jede Spur. Ob sie

zerstört sind oder lediglich gut versteckt wurden, bleibt häufig Spekulation. Prominentes Beispiel ist der *Genter Altar*. Dann wiederum legen Täter ein Geständnis ab, das kaum glaubwürdig klingt, doch aus Mangel an Beweisen akzeptiert werden muss wie bei der *Saliera*.

Anders verhält es sich bei nicht ganz so prominenten Werken. Da stochern die Ermittler häufig im Dunklen. Erschreckend viele Diebstähle werden nie aufgeklärt. 1964 fahndete die Polizei in Westdeutschland nach 10 000 gestohlenen Objekten, ohne große Hoffnung zu haben, viele davon wiederzufinden. 1975 berichtete der «Spiegel», dass höchstens zwanzig Prozent der Delikte aufgeklärt werden könnten. Durch weltweit vernetzte Datenbanken wie das Art-Loss-Register (s. S. 24) ist es heute sehr viel effektiver möglich, auf dem Kunstmarkt angebotene Werke auf ihre Herkunft zu überprüfen und damit Hehlerware zu entdecken. Das heißt aber nicht, dass deshalb die Dunkelziffer gestohlener Kunstwerke gesunken ist. Denn nicht immer werden das Art-Loss-Register oder andere Datenbanken bemüht – manch einer will vielleicht gar nicht wissen, ob die zum Kauf angebotene Madonna tatsächlich bei der Oma auf dem Dachboden gefunden wurde oder vielleicht doch aus einer Kirche stammt.

Hinzu kommt eine nicht zu unterschätzende Grauzone. Sie betrifft die Depotware der Städtischen und Staatlichen Museen. Obwohl so genannt, befinden sich nicht alle Werke in den Depots, sondern auch in Dienststellen öffentlicher Behörden. Wenn solche als Amtsschmuck bezeichneten, ausgeliehenen Bilder länger in den Büros hängen, gerät dabei manchmal in Vergessenheit, woher diese Bilder stammen. Da kann es dann schon einmal passieren, dass sich jemand so an ein Bild gewöhnt hat, dass er es mit nach Hause nimmt, wenn er in den Ruhestand geht. Oder die

Kollegen schenken es der scheidenden Amtsinhaberin zum Abschied. Die Erben wissen später häufig auch nicht mehr, woher das Gemälde stammt oder wie es in den Haushalt kam, und sind froh, dass es die Entrümpelungsfirma mitnimmt. Von dort landet es auf dem Flohmarkt und bleibt unauffindbar.

Man kann nun einwenden, dass die Museen verpflichtet sind, jährliche Inventuren zu machen, mit ihren Listen die Dienststellen zu durchforsten, um nachzuschauen, ob die Werke noch vorhanden sind, und die Amtsinhaber daran zu erinnern, dass es sich bei dem Wandschmuck um Museumsbesitz handelt. Das ist im Prinzip sicher richtig, scheitert aber an der Machbarkeit. Denn die notorisch überlasteten Mitarbeiter in den mit Stellen nicht gerade üppig gesegneten Museen können diese Arbeit kaum leisten – zumal wenn es sich um große Häuser handelt, die zumeist in Städten mit vielen Amtsstuben angesiedelt sind.

Taucht ein Bild unverhofft auf einem Flohmarkt wieder auf, das bereits länger verschwunden ist und dann auch noch als Diebesgut erkannt wird, können allerdings auch Dinge passieren, die nicht dazu angetan sind, dass sich der Finder weiterhin an Aufklärungen solcher Diebstähle beteiligt. Die hier berichtete Geschichte mag ein Einzelfall sein, erstaunlich und erwähnenswert ist sie dennoch. Ein Kunsthistoriker und Antiquitätenhändler, nennen wir ihn Herrn Müller, findet auf dem Flohmarkt ein Gemälde, für das er sich interessiert. Bei genauer Betrachtung entdeckt er auf der Rückseite den Stempel eines Museums. Er weiß, dass es sinnlos ist, den Flohmarktverkäufer darauf aufmerksam zu machen. Der würde mit Sicherheit das Bild nicht zurückgeben, sondern eher den Stempel entfernen. Also kauft es Herr Müller und informiert unverzüglich das besagte Museum. Doch die erwartete Freude und Dankbarkeit bleibt aus. Stattdessen steht kurze Zeit später die Polizei vor der Tür, beschlagnahmt das Bild

und verpasst ihm eine Anzeige wegen Hehlerei. Herr Müller wehrt sich dagegen. Daraus ergibt sich ein längeres Gespräch mit dem Polizisten, der am Ende die Erkenntnis gewinnt, dass Herr Müller jetzt wohl nie mehr als Retter von Kunstwerken zur Verfügung stehen wird, sondern eher ebenfalls Stempel von Rückseiten entfernt.

In den 1960er Jahren begannen die systematischen Diebeszüge in Dorfkirchen. Alles, was nicht niet- und nagelfest war, verschwand. So zogen auch die Diebe der *Volkacher Madonna* durch fränkische Kirchen und nahmen alles mit, was ihnen lohnenswert erschien. Sie bevorzugten Skulpturen, weil der Bildhauer, der mit ihnen gemeinsame Sache machte, diese ein wenig umschnitzte, bevor sie verkauft wurden. In Deutschland waren natürlich vor allem katholische Gebiete betroffen, die reich mit Heiligenfiguren und Altargemälden ausgestattet sind. Das katholische Bayern mit seinen vielen Kirchen und Kapellen im ländlichen Raum hatte dabei die meisten Kirchendiebstähle zu beklagen. Ähnlich verhielt es sich in Österreich. Doch an Italien reichten weder die Bayern noch die Österreicher heran. Dort gingen die Kirchendiebstähle zahlenmäßig ins Unermessliche. Hinzu kamen die vielen kleinen Provinzmuseen und Adelspaläste, die ebenfalls Schätze bargen, die so ungesichert waren, dass sie leichte Beute wurden. Und auch in Frankreich wurden die Diebe immer dreister.

In den meisten Ländern der westlichen Welt mit einem boomenden Kunstmarkt und ebenso boomenden Kunstdiebstählen ermitteln die Polizeibehörden wie Scotland Yard in Großbritannien, FBI in den USA, Bundes- und Landeskriminalämter (kurz BKA und LKA) in Deutschland. In drei Landeskriminalämtern gibt es spezielle Kunstabteilungen. Sie befinden sich in Berlin,

München und Stuttgart. Und auch das BKA besitzt in Wiesbaden eine Spezialeinheit. In Österreich ist die Kulturgutfahndung als eigene Dienststelle beim dortigen BKA angesiedelt. Nur in Italien wurde eine eigene Truppe gegründet: die Carabinieri Tutela Patrimonio Culturale (CTPC). Das ist auch verständlich, weil sich hier die meisten Kunstschatze befinden und es schon allein deshalb das am stärksten betroffene Land ist. Die CTPC wurde im Mai 1969 gegründet – und nicht erst nach dem Diebstahl der *Geburt Christi* von Caravaggio in Palermo, wie vielfach behauptet. Diese Spezialeinheit zum Schutz von Kulturgütern konnte im Lauf der Zeit große Erfolge erzielen und informiert immer wieder die Öffentlichkeit über ihre Tätigkeit, indem sie die wiedergefundenen Kunstwerke in Ausstellungen präsentiert und Kataloge veröffentlicht, in denen detailliertere Informationen zu finden sind. Hinzu kommen Listen, die man auf der Website einsehen kann und die jährlich über gestohlene und wiedergefundene Werke informieren. Dennoch verschwinden in Italien nach wie vor jährlich zwischen fünf- und zehntausend Kunstwerke. Insgesamt wird mit gestohlener Kunst fast so viel Geld umgesetzt wie mit dem Drogenhandel – etwa zwei Milliarden Euro im Jahr.

Natürlich haben die Carabinieri eine eigene gut funktionierende Datenbank, ähnlich wie diejenigen anderer international operierender Organisationen, die inzwischen seit einigen Jahrzehnten aufgebaut werden. An erster Stelle muss hier das 1991 gegründete Art-Loss-Register genannt werden. Es verdankt seine Entstehung der Initiative großer Auktionshäuser, von Kunsthändlern und Versicherungen, die es als ihre gemeinsame Aufgabe ansehen, gestohlene Kunstwerke dem freien Markt zu entziehen. Hier kann man natürlich nicht nur nach Diebesgut fahnden. Die meisten gelisteten Werke stammen aus ehemals jüdischem Besitz, der von den Nationalsozialisten enteignet wurde, aus kriegsbe-

dingten Plünderungen, aus archäologischen Stätten und Grabungen. Doch es finden sich eben auch Werke, die aus Museen, Kirchen oder Privatsammlungen gestohlen wurden. Allerdings gibt es keine für alle zugängliche Listen gestohlener Werke, man kann immer nur ein spezielles Objekt mit möglichst genauen Angaben anfragen. Andererseits hat gerade das Art-Loss-Register Mitarbeiter, die Auktionskataloge ebenso nach Diebesgut durchforschten wie sie Messen besuchen, um dort zu schauen, ob sie fündig werden.

Verzeichnisse, die für alle einsehbar sind, findet man aber in anderen Datenbanken wie beispielsweise derjenigen vom FBI. Die Fahndungsliste des FBI mit den zehn meistgesuchten Kunstwerken der Welt ist allerdings selektiv und nicht ganz verständlich. Aufgeführt sind zwar die verlorenen Werke aus dem Isabella Stewart Gardner Museum und der Caravaggio aus Palermo, es fehlen jedoch die Diebstähle von 2010 in Paris, 2012 in Rotterdam und der Juwelenraub in Dresden von 2019.

Zu den in offiziellen Stellen arbeitenden Kunstfahndern, die sich mit den verschiedenen Delikten im Bereich der Kunstkriminalität beschäftigen, kommen Privatdetektive hinzu, die häufig für Versicherungen arbeiten. Einige tauchen im Zusammenhang mit Kunstdiebstählen immer wieder auf, wie Dick Ellis, der die Kunstabteilung bei Scotland Yard gründete und später von Sotheby's engagiert wurde, Charles Hill, der früher bei Scotland Yard angestellt war und dann als Privatdetektiv arbeitete, oder Mark Dalrymple, der vor allem von Versicherungen engagiert wird. Sie alle sind in Großbritannien zu Hause, werden aber weltweit um Hilfe gebeten, ebenso wie der Holländer Arthur Brand. In Deutschland operieren natürlich auch Privatdetektive, doch dürfte seit Jahren der bekannteste Kunstermittler René Allonge

sein, der Leiter der Abteilung ‹Kunstdelikte› am LKA in Berlin und mit Sicherheit Jüngste in diesem Reigen. Er ist seit der Enttarnung des Kunstfälschers Wolfgang Beltracchi bekannt und war maßgeblich an der Rückführung der Gemälde nach Gotha beteiligt. Allonge und Brand haben auch schon zusammengearbeitet, zum Beispiel als es um die Auffindung von verschwundener NS-Kunst ging, unter anderem um die monumentalen Bronze-Pferde von Josef Thorak, die einst auf der Treppe der neuen Reichskanzlei in Berlin standen, den Krieg im Atelier von Arno Breker überdauerten, dann nach Eberswalde kamen und 1988 verschwanden. Allonge und Brand fanden sie gemeinsam 2015 in Bad Dürkheim, zusammen mit anderen Werken aus der NS-Zeit, die sich dort, aber auch an anderen Orten befanden.

Doch die meisten der Ermittler und Ermittlerinnen wollen namentlich nicht genannt werden und schon gar nicht ihr Gesicht in der Öffentlichkeit zur Schau stellen, weil das die verdeckten Ermittlungen erschwert. Insofern stehen hinter den wenigen bekannten Namen viele weitere, deren Erfolge zwar dann sichtbar sind, wenn ein Fall aufgeklärt wird, die aber selbst nicht in Erscheinung treten.

Sie alle sind natürlich nicht nur in den Kunstdiebstahl involviert, sondern beschäftigen sich ebenso mit anderen Formen der Kunstkriminalität wie der Kunstfälschung oder mit der vom Diebstahl unterschiedenen Raub- oder Beutekunst.

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de